Sommerwanderung II

Sonntag, den 14.September 2014

Es ist bereits die 4.Etappe entlang des Grimmsteigs, die wir heute in Angriff nehmen wollen. Als wir am Meißnerhaus aus unseren Autos steigen – es ist 9.10 Uhr – verwehrt uns der Nebel die Sicht. Da es heute weitgehend trocken bleiben und am Nachmittag gar die Sonne scheinen soll, starten wir frohen Mutes die etwa 18 Kilometer lange Tour bis nach Wickenrode. Dort – so hatte ich recherchiert und Platz für uns reservieren lassen – will uns das Wirtshaus „Zur Obermühle“ mit Kaffee und Kuchen einen angenehmen Schlusspunkt für unsere Wanderung setzen.

Über die ehemalige Hausener Hute bringt uns zunächst der P1-Weg zum Grimmsteig und bald zur Kitzkammer. Die 5- und 6-kantigen Basaltsäulen liegen waagerecht, was äußerst selten vorkommt. In der dunklen Höhle

soll der Sage nach die Frau Holle zänkische und eigen-süchtige Weiber in Katzen verwandelt und eingesperrt haben.

Auf den feuchten Basaltsteinen entlang des Pfades müssen wir aufpassen, um nicht auszurutschen.

Kurz vor dem kleinen Ort Hausen nehmen wir am Waldrand auf einem Freizeitgelände den in Kaskaden gefassten steilen Wasserlauf des Steinbachs in Augenschein.

Noch bevor wir Velmeden unten im Tal erreichen, verziehen sich die Wolken. Jetzt ist der Blick frei in die weite Landschaft zwischen dem Hohen Meißner und dem gegenüberliegenden Gebirgszug.

Vergeblich suchen wir für das Frühstück eine geeignete Raststelle. Beim Geflügelhof kurz vor Velmeden geben wir uns mit einer Notlösung zufrieden. Zwei entfernt voneinander stehende Bänke und ein Autoanhänger bieten uns die nötigen Sitzgelegenheiten.

Ungewohnt ist der Gang durch den Ort Velmeden, den wir zwar kennen, aber nur vom Durchfahren mit dem Auto. Wir streben dem Gülsberg zu. Dabei queren wir die ehemaligen Bahnstrecken von Walburg nach Großalmerode-West (Inbetriebnahme am 27.3.1883) und von Walburg über Großalmerode-Ost nach Witzenhausen (Inbetriebnahme der Gelstertalbahn am 15.12.1915). Die erstgenannte Eisenbahn sorgte für den Anschluss Rommerodes mit seinem VGT-Schamottesteinwerk und Epterodes mit seinen Braunkohlengruben. Im Schamottesteinwerk wurden und werden auch heute noch von dem unter Tage geförderten hochwertigen Blauton Schmelztiegel für alle Metalle bis hin zu Edelmetallen produziert und in alle Welt exportiert.

Unser Weg führt eine Zeit lang neben der alten Bahnstrecke entlang, deren Gleise noch funktionsfähig sind. Denn bei Rommerode zweigt über eine weit gespannte Brücke eine Strecke in das ehemaligen Munitionswerk Hirschhagen ab. Denkbar, dass diese Strecke als Industriebahn nutzbar gemacht werden kann.

Am Waldrand des Gülsbergs entlang und später durch offene Felder gelangen wir, die eben genannte Eisenbahnbrücke unterschreitend, an den Rand von Rommerode. Dort vereint sich unser Weg mit dem von Sooden-Allendorf kommenden alten Sälzerweg. In Richtung Hessisch-Lichtenau führt dieser Weg durch eine halb offene Landschaft mit

Wachholderheide, bis er die Alte Leipziger Messe- und Poststraße erreicht. Wegen deren Breite nenne ich sie die „alte Autobahn“. Denn hier herrschte im ausgehenden Mittelalter viel Verkehr zwischen Amsterdam und Leipzig.

Diese alte Straße bringt uns nach Friedrichsbrück. Doch am auslaufenden Rücken des Rösbergs nehmen wir uns erst einmal Zeit für die Mittagsrast, diesmal erfreulicherweise in einer Schutzhütte bzw. der neuen Sitzgruppe unmittelbar neben an.

Links und rechts der alten Straße nach Friedrichsbrück stehen jene 10 giebelständigen Wohn- und Wirtschaftshäuser, die mit der besonderen Erlaubnis von Landgraf Friedrich II nach 1777 gebaut wurden. Er wollte auf diese Weise auf der brachliegenden Hochebene eine Siedlung errichten lassen, um den Grund und Boden für den landwirtschaftlichen Anbau zu nutzen.

Nachdem wir die Neubausiedlung von Friedrichsbrück und das anschließende Waldstück durchwandert haben, entdecken wir schon von Weitem am Waldrand unterhalb des Hirschbergs eine neu erbaute Schutzhütte, erkennbar am hellen Holz. Und daneben befinden sich auch zwei schöne Sitzgruppen, die wir für eine letzte Ruhepause nutzen. Denn wir sind im Zeitplan deutlich voraus und können hier unter dem Blätterdach der alten Buchen ruhig noch einmal die Beine ausstrecken.

Danach ist es auf den abwärts führenden Wegen nicht mehr weit bis nach Wickenrode, unserem Ziel. Das Wirtshaus „Zur Obermühle“ erreichen wir wenige Minuten nach 16 Uhr. In der urigen Wirtsstube ist für uns eine lange Tafel gestellt und recht schnell haben die beiden uns bedienenden Frauen Kaffee und Kuchen aufgetischt. Wir sind zufrieden mit uns und dem schönen Wandertag.
Was brauchen wir eigentlich mehr, um glücklich zu sein?

Später, als unsere Autofahrer mit einem Taxi zum Meißnerhaus zurückgebracht werden, um die Autos zu holen, setzt sich der Chef des Hauses zu uns an den Tisch. Der gelernte Dachdeckermeister hat nach der Aufgabe seines Betriebes längst zum Koch umgeschult und meint scherzend, Koch zu sein sei weniger gefährlich: „Man fällt, wenn man fällt, nicht so tief“.

Horst Diele